

Sechs Uhr fünfundvierzig, Horn

Es ist noch dämmrig, als ich mich doch noch entschied ins Horn zu gehen. Ich weiss nicht was ich genau vorhabe, aber ich gehe trotzdem. Ich laufe einfach ein paar Runden wobei ich bemerke, dass es kälter ist als ich gedacht habe. Ich bin ganz alleine dort aber es fühlt sich so an wie vor beinahe 10 Jahren als die Sonne schien und die Kinder spielten auf der Wiese, hinter den Bäumen sowie im Sand und im Wasser.

Ich war auch dabei. Ich war 2-einhalb Jahre alt als es geschah. Ich kann mich nicht daran erinnern, ich kenne das Geschehnis nur aus Geschichten von meinen Eltern. Wenn man es mir erzählt habe ich Bilder im Kopf – schreckliche Bilder. Als mein Vater es mir letztes Jahr wieder erzählte, hatte er Tränen in den Augen. Es fieng alles so an: Wir waren im Horn und ich spielte mit einem meiner Freunde. Meine Mutter kam aus dem türkisblauen mit einem Stich gelben See, welcher angenehm warm, zugleich aber auch erfrischend aussah. Sie war ziemlich jung und ich war ihr erstes Kind. Mit einer nassen Umarmung, brachte sie mir auch einen morschen Stock aus dem Wasser. Ich nahm ihn in die Hand und fieng an zu spielen. Nach einiger Zeit, rannten wir auch herum, was nicht sehr schlau war. Jedoch tat ich es trotzdem. Ich fiel, beinahe flog ich auf den Rasen. Der Stock war mir dabei wirklich keine Hilfe! Er landete am blödesten Ort meines Gesichtes, nämlich in meinem rechten Auge. Ich fieng an zu realisieren was passiert war doch bevor ich nur einen piep rauslassen konnte, waren meine Eltern da. Der Stock ging nicht gerade in mein Auge sondern drückte einfach mein Auge nach unten. Er war in meinem Augenlid hängen geblieben. Als meine Eltern anfiengen um Hilfe zu schreien, kam auch deren Freundin und als sie mich sah, wich sie erstmal einen Schritt zurück. Nach ein paar Sekunden, fand sie sich wieder und rannte los. Sie rannte aber nicht von mir weg, sie rannte los um Hilfe zu holen. Sie rief ob irgendwo ein Arzt sei. Während dessen, riefen meine Eltern den Notarzt welche ihnen sagten das ich den morschen nassen Stock bloss nicht aus meinem Auge ziehen soll und das sie mit mir an den Kiesweg kommen sollten, also dorthin, wo der Krankenwagen hinfahren kann. Mein Vater nahm mich auf den Arm und lief mit meinen Händen in der Hand, damit ich nicht den Stock aus dem Auge ziehen konnte, zum Ort welchen meine Eltern mit dem Notruf ausgemacht hatten. Mein Vater wurde ganz nervös und wenn ich sage nervös, dann meine ich richtig nervös! Als der Krankenwagen endlich ankam, waren es 2 weibliche Rettungssanitäterinnen, die sich wirklich erschreckten als mein Vater mich ihnen zeigte. Ich glaube sie erwarteten ein Splitter oder so in meinem Auge. Auf jeden Fall nicht so etwas wie es bei mir geschehen war. Mein Vater musste ihnen alles von Anfang an schildern doch in dieser Sekunde in welcher er meine Hände losliess, griff ich zu dem Stock, und wollte ihn rausziehen. Stattdessen brach er genau vor dem Einstossort ab. Die Sanitäterinnen hielten es für höchste Zeit loszufahren. Sie luden mich ein und natürlich durften meine Eltern auch in dem Krankenwagen mitfahren. Wir wurden zuerst ins Paracelsus Spital gebracht aber diese sagten das sie es nicht behandeln könnten, also fuhren sie mich weiter nach Horgen aber dort konnte auch niemand den Stock aus dem Auge entfernen. Sie schickten uns nach Zürich ins Kinderspital aber dort sahen mich ein paar Ärzte an, die dann sagten wir sollten in einen Spital mit Augenarzt gehen. Wir sind dann in das Spital eine Strasse weiter gefahrenen, wo ein Arzt war der mich Operieren konnte. Alle Ärzte hatten Angst, dass etwas schief laufen könnte, doch er tat es und ist mitten in der Nacht aufgestanden um mich zu Operieren. Er war bereit zu handeln und tat es! Die Operation hätte 45 Minuten gedauert, wenn alles gut laufen würde. Wenn es länger dauern würde, hätte ich vielleicht mein Augenlicht verlohren oder der Stock wäre in mein Gehirn gerammt worden, dann hätte ich eine Einschränkung fürs

Mia Solenthaler

Leben gehabt. Die Operation dauerte etwa drei Stunden anstatt 45 Minuten. Doch trotz der langen Zeit, ist alles gut verlaufen. Ich musste nur noch aufwachen, was ich auch tat. Am Anfang war ich noch ein bisschen schläfrig aber nach und nach, wachte ich auf. Das erste was ich sagte war: „Ich bin im düdauto gefahren“.

Als ich ganz wach war, habe ich mich so gut erholt, das wir nach Hause gehen durften, weil es besser für mich sei wenn ich in meinem gewohnten Umfeld schlafen konnte. Vorher durfte ich noch zu meinem Zimmernachbarn, welcher ein alter Mann war, gehen und ihm Hallo sagen. In der Zeit als ich im OP war, haben meine Eltern meine Grosseltern angerufen und ihnen alles erzählt was passiert war. Also waren sie bereit für alles. Sie haben für mich gebetet das alles gut laufen würde. Als wir nach Hause durften, hatten wir ja kein Auto, weil wir mit dem Krankenwagen gekommen sind. Meine Mutter hat dann Nonna und Nonno, meine Grosseltern angerufen, dass sie uns abholen kommen. Meine Grosseltern kamen um 03:00 Uhr nach Zürich um uns abzuholen. Zuhause angekommen, war es dunkel und still. Ich ging schlafen und am nächsten Tag mussten wir zur Überprüfung nochmals ins Spital gehen. Damit meine Narbe gut verheilt, wollte meine Mutter sie eincremen, aber ich wollte niemanden daran lassen. Zu meinem grossen Glück verheilte trotzdem alles gut. Fast genau 1 Jahr später, war ich mit meinem Bruder und meiner Mutter im Seedamcenter und ich wollte auf der Rolltreppe für die Einkaufswagen, auf unseren Wagen steigen, rutschte aber ab und knallte mein Auge, welches schon bei meinem ersten Unfall verletzt wurde, auf die Kante des Wagens. Als die Rolltreppe fertig war, sass dort zufällig eine Ärztin die uns gleich helfen konnte.

Ich hörte eine Glocke. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht. Oh Nein! Die Schule, ich war so tief in Gedanken versunken, dass ich die Zeit vergass. Ich muss schnell machen, aber schaffe es noch. Auf dem Hochweg überlege ich, was ich sagen würde, wenn mir jemand nicht glauben würde; „ Ich kenne diese Geschichte nur aus Erzählungen und musste mir auf vieles selber einen Reim machen, aber der Unfall ist wahr!“